

rieren. »Mit der Regierung zu sprechen ist, als wenn man mit einer Wand spricht«, heißt es im Film treffend aus dem Off, während Bilder von Massendemonstrationen gezeigt werden. Diese Demonstrationen sind laut und bunt und sie politisieren die überwiegend jungen ArbeiterInnen Bekasi.

Im Oktober 2012 erlebte Indonesien den ersten Generalstreik seit den sechziger Jahren. Es muss daran erinnert werden, dass Indonesien bis 1965 die drittgrößte KP der Welt beheimatete. Nach Suhartos Machtergreifung löschten dessen Schergen die linke Bewegung fast vollständig aus, indem sie viele Hunderttausende Menschen umbrachten und inhaftierten. 50 Jahre später wurde Bekasi zum Zentrum des Streiks. Mehr als 500.000 Menschen beteiligten sich und legten die Produktion völlig lahm. Als wirksames Mittel im Kampf für höhere Löhne und gegen Outsourcing erweisen sich auch factory raids sowie Blockaden der Stadtautobahn zum Industriegebiet. Auf diese Art setzen sie zwar signifikante Lohnerhöhungen durch, doch das System ihrer Ausbeutung bleibt. Von den 40 Millionen im formellen Sektor Indonesiens beschäftigten ArbeiterInnen sind nur 3 Millionen gewerkschaftlich organisiert. Der Kampf unter dem Motto »Sind die Arbeiter vereint, können sie nicht besiegt werden« geht also weiter...

Der Film »Bekasi in Bewegung« der indonesischen NGO Lips wurde überwiegend mit Handykameras gedreht und zeigt unmittelbar die Lebensrealität und die Stärke, die Organisation und Solidarität mit sich bringen. Dank der Übersetzung durch Labournet sind die eindrucksvollen Erfahrungen der indonesischen Arbeiterbewegung nun auch mit deutschen Untertiteln nachvollziehbar.

Eine längere Version dieses Artikels erschien am 14.9.2017 in der Tageszeitung *junge Welt*.

Anett Keller

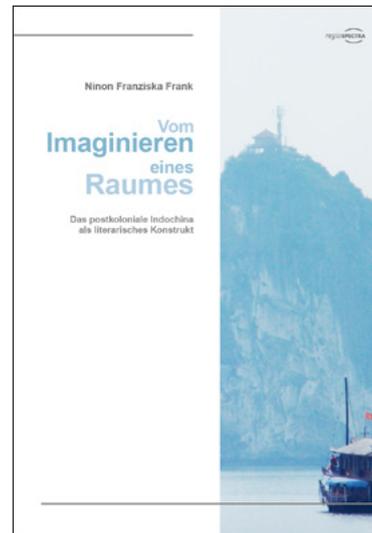
Das Vergessen der verlorenen Kolonie

■ Ninon Franziska Frank: Vom Imaginieren eines Raumes. Das postkoloniale Indochina als literarisches Konstrukt

regiospectra Verlag, 2016, 335 S., 29,99 €

Wie die Literatur zu einer schrittweisen Aufarbeitung der Vergangenheit, namentlich der Kolonialgeschichte Frankreichs in Indochina, beitragen kann, arbeitet Ninon Franziska Frank in der literaturwissenschaftlichen Analyse »Vom Imaginieren eines Raumes« heraus. Im Mittelpunkt der Dissertation steht eine auf Intertextualität fokussierte Interpretation von neun Romanen, die zwischen 1984 und 2007 erschienen sind. Die Literatur breche, so Frank, die Rezeptionsweisen anderer medialer Darstellungsarten wie Kartografie, historische Quellen, Fotografie und Film auf. Durch ihren Facettenreichtum, ihre Vieldeutigkeit erschaffe die Literatur einen Raum, der Diskrepanzen zwischen individueller, sozialer und historischer Erinnerung zulässt und sich so der Festschreibung einer Geschichte, der Vereinnahmung durch eine (politische) Gruppe entzieht. So speist die Literatur – ohne dass sie die Möglichkeit einer vollständigen Rekonstruktion für sich reklamiert – ein bruchstückhaftes Erinnern in einen Diskurs ein, der nicht nur in Frankreich von ritualisiertem Vergessen geprägt ist.

In Franks fundierter, textorientierter Analyse schimmert die Komplexität der pervertierten (post)kolonialen Gesellschaft auf, insbesondere auf der Ebene der Figuren und ihrer Liebes- und



familiären Beziehungen. Besonders markant sind hierbei die Auswirkungen des (post)kolonialen Systems auf die Konstruktion von Geschlecht und der damit in Verbindung stehenden (Ohn-)Macht von Frauen. Welche Aufstiegsmöglichkeiten boten sich für französische Frauen in den Kolonien? Welche Machtverhältnisse manifestierten sich in sexuellen Beziehungen zwischen Kolonisierten und KolonisorInnen? Wie schrieb sich das Kolonialregime in ihre Körper ein? Obgleich Analogien zwischen der Kolonisierung Indochinas und der Eroberung des weiblichen Körpers angeführt werden, fehlt eine Konzeptualisierung des Zusammenspiels der Kategorien gender und race. Gerade der für den Kolonialismus zentrale Rassismus wird als solcher weder benannt noch diskutiert. Und doch hätte gerade die Auseinandersetzung mit Rassismus in den literarischen Texten die Möglichkeit eröffnet, die Kontinuitäten des Kolonialismus, das Erinnern und Vergessen der Kolonialgeschichte im heutigen Frankreich sichtbar zu machen.